

# Beim Abschied der Secessionisten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432026>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier  
Stramm sitzend in meinem Stuhl,  
Weil ich bin ein ehemalig Gewester  
Der Diplomaten'schul.

Nun hört man, sie werde geschlossen,  
Die alte Schule in Bern,  
Weil unsere Diplomaten  
Nur Handschuhtträger wär'n.

Die sollte man aber retten;  
Dem niemals hat's besser gepaßt  
Als jetzt, wo man alles so zierlich  
Mit Glacehandschuh' anfäßt.



### Das wär' no viel g'schyder, seb wär's!

**Toni:** „Jeh säg mer äfängis, was heft au so lang am Tisch z'hoctä, was ribst dä Grind und schribst näbis Verockts?“

**Höbi:** „Hofeli — Hofeli! — e längerimeh goht's mer grad strodlig dä Bockel uf — dä Düremättler ist än strahligä Nar.“

**Toni:** „Was du nöd säst! — aber dä Pater felizjesimus hät grad gester dörs Band dörrä b'hopet, der Buchszigtgäst sig än ebig g'schydä Hondsdonner!“

**Höbi:** „Seb ist er grad sufer nöd! — Das Hollnitätisigeld nöht üserän fän Tüfel nüt, d'Herä nent's i d'Chlööpä, wo's ägetli dä Bursame förä thät. Aber los Toni — i will das Züg scho lusfä — Do versjudier en anderi Jui-afferei und sobal en rechtä Arfel Unterschräbler zämmä börsiet ha, schief i's of Bern öberä.“

**Toni:** „Du bist en chäzers oriübigä Naturforschler, wie machsches — g'schrybä häst jo scho än ganzä Plätsch.“

**Höbi:** „Los ä mol — verstohst si hochdütsch;

Hochwürdige Bundesrätshel!

Unterschiedene WCeller bezegen hiemit wie folglich. Das Holltarifinitiativigeld soll nicht an die Kantonalregierer, sondern aber bloß an Baarheit an die verschiedlichen Dorfkrämer verabfolgt werden. Wenn man Zucker holt oder Kafi oder Seipfen, so spricht der Krämer (Dobbelpunkt) für den Kafi hat der Bundt 5 Rabben einbezogen. Hier häst 15 Rabben Holltarif, der Kafi wird auf Kehrdit aufgeschreiben. So, und unter keinen andern Umherständen stimmen wir alle mit „Ja!“

Gegen allen Achtig zeichnen folgjame Unterschriften —

Do g'sieht! so chont das gmänsf Mannli all Tag zu chl Geld, ond d'Spizereimaar zahlt mer, wem's äm g'fällt — verstohst?“

**Toni:** „s wird äm bim Strohl hochöbel! All Stond bist än g'schyderä Donner. Dä düer Mathis ist b'schädeli abätrompft, der wird erber losä! Gib anä — ich onder'schrybä z'allereerst.“

### Der Beutezugs-Kuckuck!

Kennt ihr den falschen Sängler,  
Den Nomenraupenfänger  
Mit seinem Kuckuckslied?  
Er schreit seit Jahr und Tagen  
Mit Schimpfen und mit Klagen  
Als eitler Störefried!

Die Phrasen sind von gestern —  
Er widmet fremden Nestern  
Oftmals sein Kuckucksei;  
Die Stimme schnappt ihm über  
Bei jedem Nasenflüber  
Ob seiner Keimerei.

Längst ist er auf der Lauer  
Daß in dem Vogelbauer  
Er einen Sedel find', —

Drum höbelt er den Bernern,  
Den Urnern und Inzernern —  
Baur, Bäurin und Gesind!

Doch lockt er auch mit Geben  
Voll Stockfisch, voll von Krebsen  
Zu seinem Sichelank;  
Er wird es nicht erzwingen,  
Das Volk hineinzubringen  
In seinen Buschenschank!

Man kennt den Mückenknapper  
Und auch sein frech Geplapper  
Schon längst, Land auf, Land ab.  
Er wird's noch etwas treiben,  
Bis ihm die Krähen schreiben:  
„Kuckuck! Kuckuck! Schab ab!“

### Mißverständliches.

**A:** Du warst in deiner Jugend auch nicht faul,  
Im Turnen äußerst fleißig mit dem — Maul!

**B:** Ein Maulheld bin ich — wär' nicht übel!  
Du Dromedarfameel — du Lügenfübel!

**A:** Du hast getrunkt! — Du wilder Unverständ,  
Herr Alfred Maul war auch im Schweizerland.

**B:** Der Turnkunstlehrer Maul? — ja wohl! — verständlich,  
Zuerst war's dunkel und ich schimpfte schändlich.

**A:** Den Jubilaren Maul hab' ich gemeint;  
Was bist du dumm und bösl! — Die Unschuld weint.

### Beim Abschied der Secessionisten.

Sie sind geschieden, alle, o liebe Salome,  
Und über mich, beim Scheiden, kommt unnenbares Weh!  
Wie hab' ich mich gebadet so wohl in der Fluth,  
In die Herr Stuckens Pinsel zu tauchen uns gerührt!

Woe, du „Lampenträger“ von ganz besonderer Art,  
Wie war ich doch beim Schauen in deinen Kopf vernarrt!  
Und erst in deine Lampe! — ob'schon sie beide mir  
Unsichtbar — g'rade darum stand schauernd ich vor dir!

Daneben aber, schlotternd, die Mannsperson im Schnee,  
Mensch oder Faun? Ich weiß nicht; weist du es, Salome?  
Ich las im Kataloge: „Verirrt“. Da ward mir's klar:  
Verirrung liegt zu Grunde — das ist entsehglich wahr!

Beim „Orphens“ aber brach ich, ob solchem blut'gem Weh,  
In Thränen aus! Du lieh'st mir Dein Schnupftuch, Salome.  
Der arme Mann! So kopflos liegt er im Waldesgrund!  
Mein eigen Herzblut, mein' ich, muß fließen bei dem Sch—aupiel.

Und, selber kopflos, frag' ich: Wer that dir solchen Tort?  
Warum hat er nicht lieber dein Herze dir durchbohrt?  
Wo weilt der Frevler jeho? wo barg er wohl sein Haupt?  
Doch eigentlich ist solches Gefrage nicht erlaubt.

Dem im Geheimniß g'rade liegt ja der Haupteffekt,  
Der schaurige (der Maler weiß, was die Stunde schlägt!  
Drum wählt er auch, feinfühlig, den wichtigsten Moment,  
Den nämlich, wo man einem das Haupt vom Rumpfe trennt!)

Jetzt, schauernd, sprachlos steh' ich vor deiner „wilden Jagd“.  
O Maler Stuck, Entsetzen hat mich dabei gepackt:  
Das nackte Jägermädcl — wie das so teuflisch lacht!  
Wie grinsen Pferdehälse gespenstig in die Nacht!

Doch hol' ich wieder Athem: denn aus dem schwarzen Wald  
Führt uns der Blick (zur Rechten) durch einen weiten Spalt,  
In's „Paradies“, davor steht ein Engel mit dem Schwert,  
Der zwar den Eintritt, aber den Einblick nicht verwehrt.

„Verloren“ schallt uns deutlich vom Kataloge her  
Das Donnerwort — „verloren!“ und der Verlust schmerzt sehr,  
Denn hinten lachen Früchte, von süßem Saft geschwellt,  
— Und vor sie, als ein Baumwart, ein Engel hingestellt!

O Eva, böse Eva, du bist an allem Schuld,  
Denn hättest Du nicht lustern am Apfel einst gelulst,  
So hätte uns der Maler des Edens ganze Flur  
In voller Pracht erschlossen, nicht eine Spalte nur.

So zeuch' denn, wilder Jäger und milder Engel, hin,  
Leucht' Andern, schwarzer Träger, entzücke Herz und Sinn  
Auch Andern, blut'ger Sängler, bringt eurem Meister Gunst:  
— Stückwerk ist unser Wissen — und Stückwerk uns're Kunst.

### Hochverehrte Zuhörer und Berner!

Es freut mich, daß einiges Gebrummel durch unsere stolzen Gassen säuselt,  
was ein Beweis ist von schätzbarer Bärengesundheit. Viele hundert Stimmen  
singen ein Referendums-Quartett bezüglich der neu verprojektirten Kornhausbrücke,  
welche zwar nicht über das Kornhaus führen, sondern über Wasser halten soll.  
Bärenbernerstimmenmehrheit, nicht bloß die zehntausend Oberrn sollen entscheiden,  
ob eine konservative oder liberale Brücke sein werde.

Ohne mich über Bauarten zu erbaun oder Kostenpunkte zu punktieren,  
will ich einfach vordemonstratiren, wie nach meinen Begriffen eine Brücke so  
oder anders aussehen könnte. Ist sie liberal — gut — dann wird die Brücke  
breit, daß alles sich Bewegende dem fortschritt ungehindert in die Arme stürzen  
kann. Die Geländer werden auf beiden Seiten erfreuliche Aussichten auf Gegen-  
wart und Zukunft gestatten und nöthiges Hinunterpucken ermöglichen. Ein  
Crottoir genügt, wenn dabei den Kindswagenführerinnen erlaubt ist, auszuweichen  
oder auch nicht. Mitten auf der Brücke würde eine Statue passen vom seligen  
Stämpfli. Das Verstämpfeln von aristo-kräthlichen Töpferwaren könnte sehr  
gut zur Beschaulichkeit gebracht werden ꝛc.

Wird aber die Brücke im konservativen Styl gebaut, dann darf sie  
ein wenig wackeln. Wie das gemacht wird, ist meine Sache nicht. Ich weiß  
nur, daß ein Wickelwackel angenehm ist für ein wandelbares Publikum und den  
Schlaf befördert. Die Brücke muß breiter sein als liberal, mit 2 Crottoirs, damit  
sich Soziale und Rechtgeschaffene nicht zu reiben brauchen. Keine Eisengeländer,  
weil Söpfe hängen bleiben könnten. Zu beiden Seiten hohe Manern. Man  
braucht bloß zu sehen wo her und wo hin, und es sind nicht alle Pferde fromm,  
so wenig als die Grillianer. Ein Standbild nicht dürfte auch nicht fehlen. Ich  
würde da rathen, auf einen recht saubern Patrioten der Jetztzeit. Er müßte  
dem Bundespalast den Rücken kehren und mit mehreren Zeigefingern auf eine  
dürre Matte deuten, oder auch auf sein vaterländisch ausschlagendes Herz.  
So weit meine Ansichten. Ob ich's konservativ oder liberal meine, ist Neben-  
sache. Wie es in meiner Brust ansieht, soll Niemand sehen, weil: — Ich  
habe geschliffen!